



Einnahmen und Ausgaben privater Haushalte in Baden-Württemberg: Ergebnisse der EVS 2008

Dirk Eisenreich

Die Einkommen und Einnahmen der Haushalte und ihre Konsumausgaben sind Angaben, die bei der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) in den privaten Haushalten erhoben werden. Die Ergebnisse der EVS 2008 für Baden-Württemberg zeigen, dass die Haushaltseinkommen in den letzten Jahren nur in geringem Maß gestiegen sind. Zwischen den verschiedenen Haushaltstypen werden deutliche Unterschiede sichtbar, und zwar sowohl bei den Einnahmen wie bei den Ausgaben. Der mit Abstand größte Posten bei den privaten Konsumausgaben betrifft den Bereich Wohnen, Energie und Wohnungsinstandhaltung, für den die Haushalte im Land durchschnittlich 789 Euro im Monat aufwenden. Dies ist sowohl nach der Höhe als auch nach dem Anteil deutlich mehr als vor 20 Jahren.

Die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) wird in Deutschland auf der Basis des Gesetzes über die Statistik der Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte alle 5 Jahre durchgeführt, 2008 zum zehnten Mal. An dieser freiwilligen Erhebung haben sich in Baden-Württemberg insgesamt etwa 7 000 Haushalte unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen beteiligt. Ihre Angaben wurden auf die knapp 5 Mill. Haushalte im Land anhand des Mikrozensus hochgerechnet. Die EVS wurde in mehreren Erhebungsteilen durchgeführt. Angaben zu den Haushaltmitgliedern, zur Wohnsituation, der Ausstattung mit Gebrauchsgütern und den Vermögensverhältnissen oder Schulden waren Gegenstand des ersten Erhebungsteils¹. Den zweiten Teil bilden zum einen das Haushaltsbuch, in dem von den Haushalten über jeweils 3 Monate alle Einnahmen und Ausgaben notiert werden, und zum anderen das sogenannte Feinaufzeichnungsheft, bei dem etwa 20 % der teilnehmenden Haushalte einen Monat lang Menge und Wert der gekauften Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren vermerken.

Bei der Interpretation der Daten ist zu beachten, dass Haushalte mit einem monatlichen Nettoeinkommen über 18 000 Euro in der EVS nicht erfasst werden. Die nachgewiesenen Werte beruhen auf den Angaben der auskunftsbe-

reiten Haushalte. Es sind rechnerisch ermittelte Durchschnittswerte, denen eine breite Streuung der Werte zugrunde liegt.

Die Verwendung der Daten der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe, die sowohl die Einnahmen- als auch die Ausgabenseite des Budgets privater Haushalte beleuchtet und außerdem Erkenntnisse über Vermögensverhältnisse und Lebenssituationen liefert, ist breit gefächert. Sie bilden die Grundlage für die Zusammensetzung des Warenkorbes beim Preisindex für die Lebenshaltung, werden zur Festlegung von Regelsätzen bei Sozialleistungen herangezogen und bilden auch eine Grundlage bei der Erstellung des Armuts- und Reichtumsberichts der Bundesregierung.



Dipl.-Geograf Dr. Dirk Eisenreich ist Referent im Referat „Preise, Verdienste, Freiwillige Haushaltsbefragungen“ des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg.

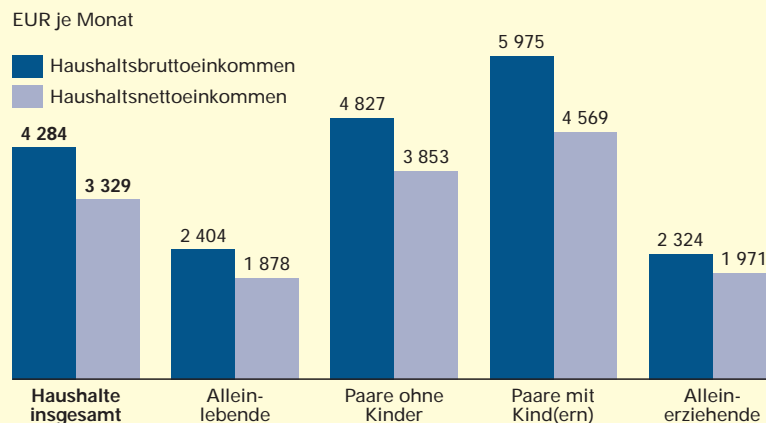
Nettoeinkommen der privaten Haushalte im Land bei rund 3 300 Euro im Monat

In Baden-Württemberg verfügten die privaten Haushalte – mit durchschnittlich 2,2 Personen je Haushalt – im Jahr 2008 über ein durchschnittliches Bruttoeinkommen von 4 284 Euro pro Monat.² Hier sind neben den Einkommen aus Erwerbstätigkeit auch Einnahmen aus Vermögen sowie Transferzahlungen wie Renten

1 Vgl. Beiträge mit Ergebnissen zur EVS 2008 in Baden-Württemberg, zuletzt: Wolters, Miriam: 6 von 10 Haushalten in Baden-Württemberg besaßen Immobilien im Jahr 2008, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 11/2009, S. 41 ff.

2 Die Ergebnisse basieren – wie auch bei bisherigen Veröffentlichungen – auf einer länderspezifischen Hochrechnung.

S1 Haushaltseinkommen in Baden-Württemberg 2008 nach Haushaltstyp



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

1073 10



Die Einnahmen und Einkommen eines Haushalts setzen sich bei der EVS folgendermaßen zusammen:

- Einkommen aus unselbstständiger Erwerbstätigkeit
- + Einkommen aus selbstständiger Erwerbstätigkeit
- + Einkommen aus öffentlichen Transferzahlungen (Renten, Pensionen, Arbeitslosengeld I und II, Kindergeld, BAföG, Wohngeld u.a.)
- + Einkommen aus nichtöffentlichen Transferzahlungen (zum Beispiel Betriebsrenten, Leistungen aus privaten Versicherungen, Unterhaltszahlungen) und Einnahmen aus Untervermietung
- + Einnahmen aus Vermögen (Zinsen, Dividenden, Nettoeinnahmen aus Vermietung und Verpachtung, Eigentüermietwert)
- = **Haushaltsbruttoeinkommen**
- Einkommenssteuer, Kirchensteuer, Solidaritätszuschlag
- Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung
- = **Haushaltsnettoeinkommen**
- + Einnahmen aus Verkauf von Waren
- + sonstige Einnahmen (Einlösung von Flaschenpfand u.a.)
- = **ausgabefähige Einkommen und Einnahmen**
- + Einnahmen aus Vermögensumwandlung (Auflösung von Sachvermögen und Geldvermögen)
- + Einnahmen aus Kreditaufnahme (Hypotheken, Konsumentenkredite)
- = **Gesamteinnahmen**

3 Mit ledigen Kind(ern) unter 18 Jahren im Haushalt. Diese Abgrenzung gilt auch für den Haushaltstyp „Paare mit Kind(ern)“. Hingegen zählen Haushalte mit Kind(ern), wenn diese alle über 18 Jahre alt sind, gemeinsam mit Mehrgenerationenhaushalten und Wohngemeinschaften zu den „sonstigen Haushalten“, die in diesem Beitrag jedoch nicht gesondert dargestellt werden.

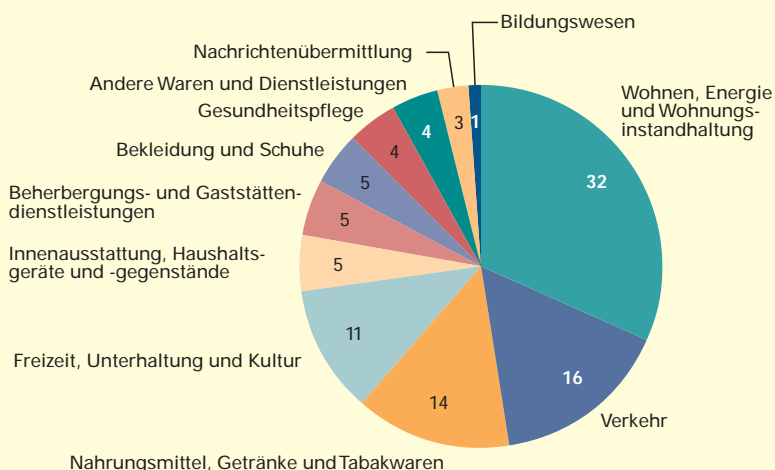
und Sozialleistungen enthalten (*siehe i-Punkt*). Nach Abzug der Einkommens- und Kirchensteuer, des Solidaritätszuschlages und der Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung von insgesamt rund 956 Euro ergibt sich ein durchschnittliches Haushaltsnettoeinkommen von 3 329 Euro im Monat.

Im Jahr 1988 lag das Nettoeinkommen der Haushalte im Land noch bei 2 035 Euro, somit ist innerhalb der letzten 20 Jahre nominal ein Zuwachs von knapp 64 % zu verzeichnen. Unter Berücksichtigung der Preisentwicklung sind die realen Haushaltsnettoeinkommen in diesem Zeitraum allerdings nur um 7 % gestiegen. In den letzten 10 Jahren zeigt sich die Wirkung der Preissteigerung noch deutlicher. Gegenüber 1998 und 2003 ist das reale Nettoeinkommen 2008 sogar leicht gesunken.

S2

Struktur der Konsumausgaben privater Haushalte in Baden-Württemberg 2008

Anteile in %



Deutliche Einkommensdifferenzen je nach Haushaltstyp

Den Durchschnittswerten beim Haushaltseinkommen liegt eine breite Streuung der Werte zugrunde, sodass nicht von einem „typischen“ Haushalt gesprochen werden kann. Deutlich wird dies auch bei einer Differenzierung der Einkommen nach verschiedenen Haushaltstypen (*Schaubild 1*). Alleinlebende Männer und Frauen (das sind 1,8 Mill. Haushalte in Baden-Württemberg) hatten als Einpersonenhaushalte mit fast 1 900 Euro im Vergleich die geringsten Haushaltsnettoeinkommen. Alleinerziehende³ (130 000 Haushalte), deren Haushalte im Durchschnitt 2,4 Personen umfassten, hatten mit knapp 2 000 Euro im Monat jedoch nur wenig mehr Geld zur Verfügung.

T Konsumausgaben der privaten Haushalte in Baden-Württemberg 2008 nach Haushaltstyp

Ausgabenbereiche	Haushalte insgesamt	Darunter			
		Alleinlebende	Paare ohne Kind	Paare mit Kind(ern)	Alleinerziehende
je Haushalt und Monat in EUR					
Wohnen, Energie, Wohnungsinstandhaltung	789	560	890	950	625
Verkehr	390	191	493	482	223
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	345	187	377	496	283
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	279	163	342	352	194
Innenausstattung, Haushaltsgeräte und -gegenstände	126	73	142	163	90
Beherbergungs- und Gaststättendienstl.	124	70	168	147	55
Bekleidung und Schuhe	117	60	125	173	100
Sonstige Konsumausgaben	302	193	355	353	228
Konsumausgaben insgesamt	2 472	1 497	2 892	3 116	1 798

Paare ohne Kinder im Haushalt (1,4 Mill. Haushalte) erzielten ein durchschnittliches Nettoeinkommen von rund 3 850 Euro für ihren Zweipersonenhaushalt. Paare mit Kindern (0,8 Mill. Haushalte) verfügten bei einer durchschnittlichen Haushaltsgröße von 3,9 Personen über knapp 4 600 Euro netto im Monat. Sie hatten auch die vergleichsweise höchste Differenz zwischen Brutto- und Nettoeinkommen zu verzeichnen. Dies ist zugleich ein Hinweis darauf, dass sich bei diesem Haushaltstyp auch zahlreiche hohe Einkommen mit entsprechender Steuerlast befinden.

Ein knappes Drittel der Konsumausgaben für Wohnen und Energie

Für den Konsum gaben die privaten Haushalte in Baden-Württemberg im Jahr 2008 durchschnittlich 2 472 Euro im Monat aus.⁴ Die Entwicklung der Höhe der Konsumausgaben verlief in den letzten 20 Jahren ähnlich wie bei den Haushaltseinkommen. Ein durchschnittlicher Privathaushalt in Baden-Württemberg gab im Jahr 2008 monatlich rund zwei Drittel mehr für seinen Konsum aus als 1988 (damals 1 514 Euro). Unter Berücksichtigung der Preisentwicklung fällt der Anstieg allerdings ebenfalls deutlich geringer aus. Die Konsumausgaben der Haushalte lagen 2008 real nur rund 7 % höher als vor 20 Jahren. Die Entwicklung in den letzten 10 Jahren zeigt, dass die privaten Haushalte gegenüber 1998 real sogar 6 % weniger ausgegeben haben.

Die Struktur der Konsumausgaben nach einzelnen Ausgabenbereichen zeigt *Schaubild 2*. Der größte Posten bei den Ausgaben der Haushalte in Baden-Württemberg entfiel auf den

Bereich „Wohnen, Energie und Wohnungsinstandhaltung“ mit 789 Euro im Monat. Das ist fast ein Drittel aller Konsumausgaben. Danach folgten die monatlichen Ausgaben für die Bereiche „Verkehr“ mit 390 Euro, „Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren“ mit 345 Euro sowie „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“ mit 279 Euro.

Haushalte mit Kindern geben mehr für Nahrungsmittel und Getränke aus

Die einzelnen Haushaltstypen unterscheiden sich deutlich hinsichtlich der Höhe ihrer Konsumausgaben wie auch der Bedeutung einzelner Ausgabenbereiche (Tabelle). Die geringsten Konsumausgaben tätigten – wie zu erwarten war – die Alleinlebenden mit durchschnittlich knapp 1 500 Euro im Monat. Besonders hoch ist dabei der Anteil für Wohnen und Energie. Die 560 Euro hierfür sind über 37 % der Ausgaben. Haushalte von Alleinerziehenden gaben hingegen von den monatlich knapp 1 800 Euro vergleichsweise viel für Nahrungsmittel und Getränke aus (Anteil von 16 %).

Auch Haushalte von Paaren mit Kindern haben überdurchschnittlich hohe Ausgaben für Nahrungsmittel und Getränke. Etwa 16 % der gesamten monatlichen Ausgaben von rund 3 100 Euro wurden hierfür aufgewendet. Die Ausgabenstruktur der Haushalte von Paaren ohne Kinder zeigt die geringsten Abweichungen vom „Durchschnittshaushalt“. Von den knapp 2 900 Euro Ausgaben im Monat waren die Anteile für Verkehr (17 %) sowie Freizeit, Unterhaltung und Kultur (12 %) leicht überdurchschnittlich.

⁴ Zu den privaten Konsumausgaben rechnen bei der EVS die Ausgaben für Nahrungsmittel, Wohnen, Energie, Verkehr, Freizeit, Bekleidung etc. (vgl. *Schaubild 2*). Hierzu zählen nicht die Ausgaben für Steuern, Beiträge für Versicherungen, Zins und Tilgung von Krediten, Geldspenden sowie Ausgaben für die Vermögensbildung.

Veränderungen der Konsumausgaben im Zeitvergleich

In den letzten 20 Jahren haben sich deutliche Veränderungen im Ausgabeverhalten der privaten Haushalte in Baden-Württemberg ergeben. So erhöhte sich insbesondere der Anteil der Ausgaben für Wohnen, Energie und Wohnungsinstandhaltung. Von 25,8 % im Jahr 1988 stieg er um 6,1 Prozentpunkte auf knapp 32 % in 2008. Auch der Anteil der Aufwendungen für Verkehr nahm in diesem Zeitraum zu und zwar um 1,1 Prozentpunkte auf 15,8 %. Eine leichten Zuwachs hatten auch die Ausgaben für Freizeit, Unterhaltung und Kultur zu verzeichnen.

Hingegen ging die Bedeutung anderer Ausgabenbereiche für den Konsum deutlich zurück. Dies betrifft am meisten den Posten Bekleidung

und Schuhe, dessen Anteil an den monatlichen Konsumausgaben kontinuierlich von 8,1 % (1988) auf 4,7 % im Jahr 2008 sank. Aber auch die Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren machten 2008 einen Anteil von nur noch 13,9 % aus, während 20 Jahre zuvor hierfür 16,6 % festgestellt wurden.

Ausführliche Ergebnisse der EVS für Baden-Württemberg sind im Internetangebot des Statistischen Landesamtes zu finden (unter www.statistik-bw.de/VolkswPreise/EVS). ■

Weitere Auskünfte erteilt
Dr. Dirk Eisenreich, Telefon 0711/641-20 91,
Dirk.Eisenreich@stala.bwl.de

kurz notiert ...

Verbraucherpreise ziehen an

Im November 2010 erhöhte sich der Verbraucherpreisindex für Baden-Württemberg gegenüber dem Vorjahresmonat um + 1,6 % auf einen Indexstand von 108,9. Damit war der Preisauftrieb um ein halbes Prozent höher als von Oktober 2009 bis Oktober 2010.

Mit einer Preissteigerung um nahezu ein Fünftel (+ 19,3 %) wurde der Heizölkäufer im November konfrontiert. Auch der Dieselpreis stieg mit + 11,1 % zweistellig und damit fast doppelt so stark wie Superbenzin (+ 5,7 %), sodass sich der Preisunterschied zwischen Diesel und Super im November noch deutlicher reduzierte als im Vormonat.

Wer sich im November noch warme Schuhe und einen Wintermantel kaufte, musste dafür tiefer in die Taschen greifen und mit + 4,6 % überdurchschnittliche Preisaufschläge in Kauf nehmen. Leider brachte auch die Konsumbeschränkung der Verbraucher auf Nahrungsmittel im ablaufenden Monat keine Einsparmöglichkeiten, da auch hier mit + 2,6 % die Preiserhöhung über dem Durchschnitt lag.

Saisonbedingt konnten leichte Preisrückgänge bei Pauschalreisen (- 1,5 %) und bei Übernachtungen (- 1,6 %) festgestellt werden. Auch gegenüber dem Vormonat Oktober war bei einer Steigerung des Verbraucherpreisindex um 0,3 % die Preiserhöhung für Heizöl mit + 2,9 % und für Diesel (+ 1 %) erheblich. Übernachtungen in Hotels oder Pensionen waren jedoch spürbar günstiger (- 4,4 %) zu haben.

Durchschnittserlös für Strom gestiegen

Die Stromabgabe von Elektrizitätsversorgungsunternehmen an Endverbraucher in Baden-Württemberg lag im Jahr 2009 mit insgesamt 69 Mrd. Kilowattstunden (kWh) rund 3 % niedriger als im Vorjahr. Die zugehörigen Einnahmen oder Erlöse der Elektrizitätsversorgungsunternehmen stiegen dagegen fast um 5 %. Der Erlös lag im Durchschnitt bei 12,70 Cent je kWh. Dies sind 8 % mehr als im Vorjahr.

Die Sondervertragskunden in Industrie und Gewerbe zahlten 2009 im Schnitt 10,37 Cent/kWh. Bei den Tarifkunden erzielten die Stromversorger mit durchschnittlichen 17,19 Cent je kWh einen wesentlich höheren Betrag. Der Durchschnittserlös bei Tarifabnehmern lag damit 5 % höher als 2008. In den verschiedenen Durchschnittserlösen der Abnehmergruppen kommen neben den unterschiedlichen Vertragskonditionen auch die gesetzlichen Rahmenbedingungen (wie zum Beispiel Stromsteuerermäßigungen für das Produzierende Gewerbe) zum Ausdruck. Gegenüber 1997 ist der Durchschnittserlös bei Sondervertragskunden um 26 %, bei Tarifkunden hingegen um 37 % gestiegen.

Die Liberalisierung des Strommarkts im Jahr 1998 führte zunächst zu fallenden Preisen. In den letzten 5 bis 6 Jahren setzte jedoch wieder eine anhaltende Preiserhöhung ein, die sowohl auf politische Weichenstellung – wie beispielsweise die sukzessive Anhebung der Stromsteuer – als auch auf andere Faktoren wie Netznutzungsgebühren oder die Entwicklung der Großhandelspreise zurückzuführen sein dürfte. ■